

Ortsgruppen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **23 (1940)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vermischtes.

«Das Christentum ist ein Skandal.»

«So schreibt einer der berühmtesten Theologen» berichtet ein Einsender im «Bund» vom 27. Dezember vorigen Jahres. «Auch die christliche Moral sei ein Skandal.» sei von theologischer Seite in einer Versammlung christlicher Laien gesagt worden. Abschwächend glaubt der Einsender erklären zu müssen, dass er sich habe sagen lassen, Skandal bedeute im Griechischen so etwas wie «Aergernis»; aber da nur ein Viertelpromille (!) der Menschen Griechisch verstehe, so würden die Andern irgend etwas Anderes unter dem Worte Skandal verstehen, auf alle Fälle etwas Unrechtes, Schabiges und Schwächliches. Aber auch das habe offenbar mit dem Worte «Skandal» nicht gesagt werden wollen. Ueberhaupt lese man hie und da Dinge von den Herren Theologen, die unverdaulich seien, wie «Christentum habe mit Vernunft nichts zu tun» (was zwar ganz richtig ist!) ; oder «in Natur und Geschichte offenbare sich Gott nicht». (Das tut er auch nicht: Aber offenbart sich denn der Allwissende und Allmächtige, der angebliche Schöpfer Himmels und der Erde überhaupt?). Derart dunkel und voll Zweideutigkeit sei die Ausdrucksweise der Herren Theologen. Deshalb habe der Einsender den Auftrag übernommen, sich beschwerend an die Öffentlichkeit zu wenden. Man müsse sich nicht wundern, wenn die Ungläubigen lachen und die loyalen Laien den Kopf schütteln. «Wahrlich, ich sage euch, wer einen dieser Geringsten zum Stolpern bringt (ärgert), dem wäre es besser, wenn ihm ein Mühlstein an den Hals gelegt und er ersäuft würde im Meer; da es am tiefsten ist», Math. 18, 6. Wir sind auch dieser Meinung.

Ein anderer Einsender, offenbar ein «Theologe», nimmt seine Gilde in Schutz und meint, es habe sich bei der Zusammenkunft christlicher Laien, von der der erste Einsender sprach, um eine Besprechung von «Problemen» gehandelt, die immer dunkel und zweideutig seien. Christliche «Probleme» sind wirklich immer dunkel und zweideutig! Diese Probleme ergeben sich aus der «heutigen Spannung zwischen Evangelium und Kultur». Das aufreizende Wort «Skandal» bedeute jenes «Aergernis», jenen «Widersinn», den das Evangelium für den natürlichen Menschen und seine Moral bilde. Wollen wir da nicht lieber natürliche, moralische Menschen sein, statt «evangelische Christen mit so dunkeln, zweideutigen, phrasenhaften Grundsätzen», die niemand versteht? Wollen wir nicht lieber unsere natürliche Kultur behalten und auf das «Evangelium» verzichten, das nichts wert ist, nur Spannungen schafft und die Leute konfus macht (von der religiösen Eingebildetheit bis zum religiösen Wahnsinn)?

Ein weiterer Einsender im Bund EA glaubt, die «Stuttgarter Jubiläumsbibel» empfehlen zu sollen, «die mit ihren Erläuterungen zwischen dem Text für jedermann verständlich sei. Die Bibel sollte immer mit solchen wertvollen und zum Verständnis notwendigen Erläuterungen gelesen werden». Uns wundert nur, was für ein dummdreister Fatke diese «Erläuterungen» geschrieben hat, die uns die einfältige, aller wissenschaftlichen Erkenntnis widersprechende Schöpfungsgeschichte der Bibel «erklären» soll, oder der die hundert und aberhundert ekelhaften Huren-, Vergewaltigungs- und Mordgeschichten «erläutern» soll, die vom Anfang bis zum Ende das «Buch der Bücher» füllen?

Die Ungläubigen lachen wahrhaftig nicht ob diesem theologischen Gewäsch. Sie schämen sich der grauenhaften Rückständigkeit der Menschheit, sie zürnen dem Ottergezücht, das die Schwachen im Geiste missbraucht für ihre eigennützigen Zwecke, das die Menschen mit ihrem theologischen Unsinn korrumpiert.

Kein Wunder, dass ein Mann wie Goethe erklärte, dass er ein dezidiert Nichtchrist sei, und dass ein Nietzsche sagte, «der Theologen-Instinkt ist die verbreitetste, die unterirdische Form der Falschheit, die es auf Erden gibt. Was ein Theologe als wahr empfindet, das muss falsch sein». Ein anderer E. A.

Von den «Neuheiten»

schreibt die «Neue Berner Zeitung», das Organ der konservativen Bauern, Bürger und Gewerbler in Bern, in seiner Nummer vom 8. Januar einen erbaulichen Leitartikel, in welchem die Rede von einem Aufrufe der russischen Gottlosenverbände ist, die es als ihre Aufgabe betrachten, im Jahre 1940 den Kampf gegen die Religion in Deutschland, in der Slowakei, auf dem Balkan und im sogenannten Protektorat zu führen. In diesem Aufrufe werde gesagt, die Gottlosen billigten die Politik Stalins gegenüber Deutschland und wer diese Politik nicht verstehe, sei ein Verräter an der Revolution und am Atheismus und gehöre nicht zur Bewegung. Die Neue Berner Zeitung weist sodann auf die grosse Gefahr für die europäische Kultur hin, die durch die Ausbreitung des moralischen und religiösen Nihilismus nach Mitteleuropa sich langsam auch unseren Grenzen nähere. Mit Bedauern wird festgestellt, dass die reformierten Kirchen sich bisher nicht zu einer gemeinsamen Verteidigung der Religion hätten aufraffen können und der Einengung der kirchlichen Betätigung der Gläubigen lediglich einen passiven Widerstand gegen kirchenfeindliche Anordnungen entgegengesetzt hätten. Für die Schweiz stelle sich die Frage, ob nicht die weltlichen Behörden

durch rücksichtslose Verfolgung des wichtigsten Religionsfeindes nämlich des Kommunismus, der Kirche beispringen sollten. Es sei zu hoffen, dass diese Anregung in kirchlichen Kreisen ein Echo finde.

Was die Gefährdung der schweizerischen Kultur anbetrifft, so kann sich die Neue Berner trösten, sie wird auch bei grösserem Ueberhandnehmen der Gottlosigkeit nicht in Gefahr kommen, denn auch die Wirksamkeit von Gottlosen, wie des seinerzeitigen Schulinspektors Friedrich Wyss, des Bundredaktors Dr. J. V. Widmann, des Professors Dr. Ferdinand Vetter in Bern, hat die bernische Kultur nicht vernichtet. Und der grösste schweizerische Dichter Gottfried Keller war wie einst Goethe ein Atheist. Dass die Gottlosen im Bernerland nicht überhandnehmen, dafür sorgt die Dummheit weiter Volkskreise, die noch immer nicht wissen, dass Rechtschaffenheit und Kultur mit religiöser Kopfhängerei nichts zu tun haben. E. A.

Pius XII.

ist noch nicht ein ganzes Jahr Beherrscher aller Gläubigen, seiner Katholiken, und Bezüger des Peterspfennigs und schon hat er allerlei zu klagen. Seit dem letzten Herbst sind ihm 10 Millionen Katholiken abhanden gekommen, die Russland in Russisch-Polen sowjetisiert hat. Dazu kommen 16 Millionen Katholiken in dem von den Deutschen besetzten Teile Polens. Da ferner gegen 20 Millionen Katholiken in Deutschland, gegen die 7 Millionen Katholiken in Oesterreich und gegen die 12 Millionen in der Tschechoslowakei der Religions-Kampf geführt werde, so seien insgesamt 65 Millionen Katholiken in ihrem Glauben bedroht. Deshalb habe der Papst bereits Fühlung genommen mit Frankreich, England, Spanien, Japan, Italien, Ungarn, den nördlichen und südamerikanischen Ländern sowie mit den Vereinigten Staaten, um einen Kreuzzug gegen die anti-religiöse Gefahr zu inszenieren. Viel Glück zu dem Unternehmen!

Adressen.

Freigeistige Vereinigung der Schweiz.

Adresse des Präsidenten: Ernst Brauchlin, Carmenstr. 53, Zürich 7. Telefon 42.102.

Ortsgruppen in der ganzen deutschen Schweiz. — Adressen der Ortsgruppen-Präsidenten bei der Geschäftsstelle zu erfragen.

Zuschriften an die Redaktion: Transitfach 541, Bern.

Zuschriften wie Mitgliederanmeldungen, Abonnementsbestellungen, Adressänderungen, wie alles, was die Geschäftsstelle betrifft, an Geschäftsstelle und Literaturstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz: Postfach 2141 Zürich-Hauptbahnhof.

Postcheckkonto der Geschäftsstelle: VIII 26074.

Ortsgruppen.

BERN. Samstag, den 15. April, 20 Uhr: Freie Zusammenkunft im Restaurant zu Webern, I. Stock (Bibliothekszimmer). Kurze Vorlesung über Aktuelles.

Gelegenheit zur Benützung der Bibliothek.

BIEL. An einem schönen Sonntag im April machen wir einen Ausflug auf den Bözingenberg. Der Tag, die Abmarschzeit und der Sammelort wird den Mitgliedern durch Bietkarte bekanntgegeben. Der Vorstand erwartet auf alle Fälle zahlreiche Beteiligung.

ZÜRICH. Samstag, den 20. April: Vorlesung von Gesinnungsfreund Chr. Lengacher aus dem Manuskript zu seinem Buche über «Pazifismus» (eine kulturphilosophische Untersuchung über Krieg und Frieden), 20.15 Uhr, im «Franziskaner», I. event. II. Stock. — Samstag, den 6., 13. und 27. April: Freie Zusammenkunft im «Franziskaner», Restaurant.

An unsere Leser.

Wir bitten, das verspätete Erscheinen der letzten Nummer des Freidenkers gütigst entschuldigen zu wollen. Redaktion und Druckerei setzen alles daran, um, trotz Mobilisation, die Zeitung rechtzeitig fertig zu stellen. Wenn jedoch gelegentlich einmal eine Verzögerung eintritt, so bitten wir dies den ausserordentlichen Verhältnissen zuzuschreiben, was auch für das verspätete Erscheinen der letzten Nummer zutrifft.

Bern, den 20. März 1940.

Die Redaktion.

Redaktionsschluss jeweilen am 16. des Monats.

Verantwortl. Schriftleit.: Die Red.-Kommiss. d. Freigeist. Vereinigung d. Schweiz. — Einsendungen für den Textteil an W. Schiess, Bern, Transitfach 541. — Verlag u. Spedition: Freigeist. Vereinigung der Schweiz, Postfach 2141 Zürich-Hauptbahnhof. — Druck: Mettler & Salz A.-G., Bern, Tschannerstr. 14a.